



Sein Tempo ist manchmal halsbrecherisch: Ben Vatters neues Progeram verlangt dem Publikum viel Konzertration ab. Foto: Christoph Hoigné

Der hat doch einen «Egge ab»

Kleinkunst Ziemlich verzückt und äusserst humorvoll: Der Berner Kabarettist und Musiker Ben Vater zelebriert in seinem neuen Soloprogramm «Gäggele» die berndeutsche Sprache.

Joanna Nowotny

Gleich vorweg ein Geständnis: Die Kritikerin muss freimütig bekennen, dass ihr Berndeutsch Ben Vatters neuem Programm eigentlich nicht gewachsen ist. Und so ist sie sich nicht sicher, ob man ein Taschentuch tatsächlich «pöögeal-bum» nennen kann, wie Vatter in seinem ersten Lied frisch-fröhlich behauptet hat. Das ist aber eigentlich auch nicht weiter wichtig, denn Vatter zelebriert an diesem Abend die Eigenheiten des Berner Dialekts und eigene Wortschöpfungen mit einem Enthusiasmus, der ansteckend ist.

Der Trompeter, Chorleiter, Gymnasiallehrer und «Bund»-Kolumnist legt schon sein zweites abendfüllendes Soloprogramm vor. Nach «Gvätterle», das 2017 bis 2019 erfolgreich auf den Kleinkunsthöfen lief, ist jetzt also «Gäggele» dran: Noch immer kombiniert Ben

Vatter geschickt Lieder und die Lesung von Kolumnen, noch immer wird es zwischendurch auch mal morbid, schwarzhumorig und provokativ. Und «Gäggele» verlangt einem viel Konzentration ab, denn Vatters Tempo ist manchmal halsbrecherisch, die Wortkaskaden verzückt und das Konzept von Texten und Stücken anspruchsvoll.

Hommage

Da gibt es zum Beispiel ein Lied, das nur aus sogenannten identischen Reimen besteht – die aber eben doch nicht identisch sind, denn ob man in Affoltern lebt oder einen «Aff foltern» will, ist doch ein kleiner Unterschied. Oder Vatter wagt sich an Mani Matter und wirbelt in einem Medley Texte und Melodien des berühmten Berner Troubadours wild durcheinander.

Ein Höhepunkt ist auch eine verschlüsselte Hommage an den eigenen

Zwischendurch wird es immer wieder morbid und provokativ.

Flügel in Form eines Liebeslieds, das zwischen Leidenschaft und Frustration schwankt.

Angenehm ist, dass Ben Vatter nicht über einen vermeintlichen «Spracherfall» lamentiert oder konservative Sprachpflege betreiben will. Obwohl es ihm zweifellos auch darum geht, den Reichtum eines «authentischen» Berndeutsch zu demonstrieren, verzichtet der Liedermacher und virtuose Sprachspieler darauf, über Anglizismen zu klagen. Stattdessen amüsiert er sich über originelle Neubildungen wie «internetle», «compüterle» oder «dropböxle».

Seine Lieder und Texte sind getrie-

ben von der puren, manchmal auch versponnenen Freude am «träfen» Ausdruck, an der lautmalerschen Wendung und der kuriosen Redensart. «D Bärner hei doch au en Egge ab», singt Vatter an einer Stelle, und man spürt, dass er damit auch sich selbst meint.

Das Programm kann man sich noch bis Oktober an ausgewählten Terminen im La Cappella ansehen und anhören. Doch der Abschluss dieser Premiere bleibt indes einmalig: ein Kuchen wird auf die Bühne gebracht, denn Ben Vatter feiert an diesem Tag ausgerechnet seinen eigenen Geburtstag. Der lange Applaus samt Standing Ovationen (ein im Duden verzeichneter Anglizismus, der wohl eher nicht Vatters Zuspruch fände) war damit gleichzeitig eine Art Geschenk.

Weitere Termine in La Cappella Bern: 25. und 27. August; 9. September; 13. Oktober.